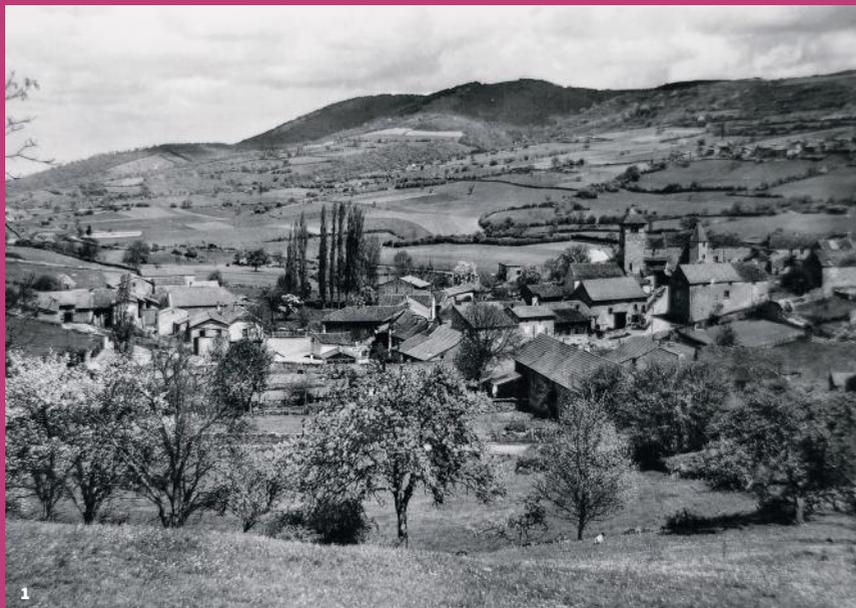


WEGBESCHREIBUNG BLANOT

PAYS D'ART ET D'HISTOIRE
ENTRE CLUNY ET TOURNUS



VILLES
& PAYS
D'ART &
D'HISTOIRE



1



2

1. Alte Postkarte mit der Landschaft von Blanot und dem Mont Saint-Romain © coll. M. Pichard

2. Landschaft von Blanot © PAH

3. „Saanen“-Ziege für die Milchproduktion gezüchtet © T. Chevalier

VERSCHIEDENE LANDSCHAFTSBILDER BEGEGNEN UNS



Zwischen den Tälern der Saône und der Grosne erstreckt sich das Mâconnais in engen, von Norden nach Süden ausgerichteten Hügelketten, die aus zwei Gesteinsarten bestehen. Die ältesten stammen aus der Urzeit. Sie bilden eine waldreiche Kammlinie, die mit 579 Metern auf dem Mont Saint-Romain ihre höchste Höhe erreicht. Sedimentgrundgestein aus der Juraformation strukturiert regelmäßig nach Osten geneigte Hochebenen. Das Tal von Blanot unterbricht diese Anordnung nördlich von Cluny. Kalksteinflanken sind anfällig für Karsterosion, einige große Höhlen (z.B. die „Grottes de la Cailleverdière“) konnten so entstehen.

LANDSCHAFTEN UND BEWIRTSCHAFTUNG

In Blanot ist der Stein omnipräsent. Das Dorf und die Weiler von Vivier, Fognières und Nouville liegen auf kalkhaltigem Boden. Die Kämme, die das Tal überragen, bestehen im Osten, vom Mont Épinet bis zum Mont Saint-Romain, aus Granit und Sandstein, auf denen sich ein großes Waldgebiet entwickeln konnte (der Forêt de Goulaine und der Forêt domaniale du Grison) ; im Westen aus Kalkstein (Bois de la Roche), auf dem der heutige Buchenwald hier und da den Magerrasen verdrängt. In der Talsohle

entstand eine Bocage-Landschaft, deren Hecken Weiden, Futter- und Getreidefelder begrenzen. Hier werden Rinder gezüchtet und Ziegen gehalten. Die Herstellung von Ziegenkäse hat in Blanot Tradition. An den Hängen liegen die mit Chardonnay- und Pinot Noir-Rebsorten bepflanzten Weinberge, die die Erzeugung von Weinen mit der Klassifizierung „Mâcon-Villages“ und „Bourgogne“ erlauben.

HISTORISCHE PARZELLENAUFEILUNG

Im Tal von Blanot befinden sich zahlreiche Quellen, u.a. in Vivier die des Grison, eines Nebenflusses der Grosne, die die Ansiedlung von Menschen seit der Antike ermöglicht haben. Die durch Trockenmauern sichtbare Parzellenaufteilung entwickelte sich seit dem Mittelalter. Von den Gratwegen absteigend führen alte Wege ins Dorf und verbinden die Weiler. Deren Kalksteinarchitektur mit der „Galerie mâconnaise“ ist für diesen ländlichen Lebensraum typisch.

BLANOT IM LAUFE DER JAHNHUNDENTE



ERSTE BESIEDLUNGEN

Funde von behauenen Feuersteinen beweisen die Anwesenheit des Menschen seit der Urgeschichte auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde von Blanot, seltener wurden polierte Äxte gefunden. Eine bedeutende Nekropole der Bronzezeit (2200 – 800 v.Chr.) zugeschrieben, liegt auf dem Kamm des Bois de la Roche. Mehr als 260 Tumuli, mit Erde und Steinen bedeckte Grabhügel wurden inventarisiert.

Der von Resten alter Wälle umgebene Gipfel des Mont Saint-Romain soll Standort eines Oppidums, einer antiken Festung in der Eisenzeit (800 v.Chr. – 52n.Chr.) gewesen sein. Ein monolithischer Sandstein-Sarkophag weist auf eine keltische Kultstätte hin, die in der Römerzeit zu einem Heiligtum wurde. An der Nordwestflanke, beim sogenannten „Tour de Chatelet“ (Chateletturm) sind Fundamente von zwei runden Mauern und einige galloromanische Münzen gefunden worden - Spuren einer alten Kultstätte, die wahrscheinlich im Mittelalter wieder genutzt wurde. Im 4. Jahrhundert wurde der Ort christianisiert und dem Heiligen Romain gewidmet.

Weitere Funde wie Silbermünzen, Ziegel- und Marmorreste, Keramikfragmente sowie

zwei Bronzefiguren, die heute im Museum von Saint-Germain-en-Laye ausgestellt sind, belegen die Ansiedlung galloromanischer Villae in der Nähe des Dorfes und im Weiler von Fognières.

BLANOT IM FRÜHEN MITTELALTER

1958 wurde während Bauarbeiten eine merowingische Nekropole ¹ aus dem 4. und 6. Jahrhundert in der Nähe der Kirche entdeckt. Sie besteht aus einer Reihe von Gräbern mit etwa 30 trapezförmigen Steinkisten aus unbehauenen Kalksteinplatten. Diese Steinkisten sind Ost-West orientiert. Sie enthielten Gebeine, Schmuck, Waffen und verschiedene Alltagsgegenstände, die die Verstorbenen begleiteten.

Im Jahr 927 machten der Herr von Brancion, Liébaud und seine Frau Dode dem Abt Odon von Cluny (Abt von 926-942) eine Schenkung: die Kirche Saint-Martin, die Bauernhöfe von Vivier und Fognières sowie die Kirche des Mont Saint-Romain (Schenkungsurkunde Nr.283). Diese Schenkung wurde 930 vom König der Franken Raoul I (923-936) bestätigt.



1. Alte Postkarte mit merowingischen Gräbern
© coll. M. Pichard

2. Glockenturm der Kirche und das Dorf © B. Peithmann

DIE ZEIT DER PROPSTEI

Am Ende des 11. und im 12. Jahrhundert organisierten die Mönche von Cluny das Verkehrswegenetz, das ihre Ländereien und Anwesen rund um die Abtei verbindet. Blanot nimmt einen privilegierten Platz ein. Die Lage des Mont Saint-Romain bietet einen strategischen Blick auf das Land der kriegerischen Herren von Brancion. Außerdem kann der Berg forstwirtschaftlich genutzt werden. Pierre le Vénérable (Abt von 1122 –1146) wählte den Mont Saint-Romain dank seiner Ruhe und Abgeschiedenheit zum Ort der Meditation.

In dieser Zeit werden umfangreiche Arbeiten getätigt, die die Organisation der Bruderschaft sicherten. Im 11. und 12. Jahrhundert wird auf den Resten eines älteren Bauwerks eine Pfarrkirche in Blanot errichtet. Blanot wird Propstei des cluniazensischen Abteibesitzes. Auch wenn es nur wenige Dokumente gibt, die die Rolle von Blanot im Betriebsablauf der Abtei erklären, so ist es sicher, dass seine Landwirtschafts- und Weinbauerzeugnisse auf das Schloss Lourdon in Lournand, eine weitere Dependence des Klosters nur wenige Kilometer nördlich von Cluny, gebracht wurden. Auf Gratwegen von einem Tal zum anderen ist Blanot eine Etappe zwischen dem

cluniazensischen Weingut Cruzille und der Abtei.

Die Propstei von Blanot wird von einem Propst geführt, einem Laien, der in der Regel aus dem niederen Adel stammt. Er übt die Gerichtsbarkeit in der Region aus, verwaltet die Landwirtschaft für die Mönche von Cluny und kümmert sich um die Versorgung der Abtei. Er wohnt in der sogenannten „Prieuré“ (im Priorat), die sich in unmittelbarer Nähe der Kirche befindet, im 12. Jahrhundert erbaut. Obwohl in Blanot traditionsgemäß eine „Prieuré“ erwähnt wird (eine Einrichtung, die Mönche beherbergt und eine Gebetsstätte hat) ist es jedoch nur ein Herrenhaus, Wohnsitz des Propstes, im 13. und 16. Jahrhundert teilweise befestigt, um es vor Bedrohungen zu schützen. Die Propstei von Blanot findet mit der Revolution ihr Ende. Das Dorf, die Kirche und die Gebäude der „Prieuré“ scheinen nicht beschädigt worden zu sein. Das in verschiedene Parzellen unterteilte „Priorat“ sowie die Grundstücke und die Gebäude des Mont Saint-Romain werden als „Nationalgut“ verkauft.



Veränderungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Im Laufe des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts nimmt die Gemeinde Verbesserungen des Alltagslebens der Einwohner von Blanot in Angriff. Das alte Wegenetz wird schrittweise durch leichter befahrbare Straßen ersetzt. Neue Bauten entstehen längs der Hauptverkehrsachse, die die Gemeinde durchquert und geben dem öffentlichen Leben eine Struktur. Im Ortskern, am Rande der Hauptstraße (der heutigen D 146) wird ein Platz angelegt. Bereits 1829 baut die Gemeinde ein überdachtes Waschhaus, einen bemerkenswerten Brunnen und eine Steintränke, die von der nahegelegenen Quelle gespeist wird. Der für die Pläne und den Kostenvoranschlag zuständige Architekt überwacht auch die Bauarbeiten eines Gebäudes an der Ecke des Platzes, das im Jahr 1827 von der Gemeinde erworben wurde. Ursprünglich ein Pfarrhaus beherbergte es ab 1908 das Postamt. Auf der anderen Seite wird eine öffentliche Waage zum Wiegen von Vieh und landwirtschaftlichen Produkten installiert.

Am nördlichen Ortsrand bilden Rathaus und Schule ⁵ ein neues Ensemble. Zuvor befand sich die Schule in einem alten, schlecht ausgestatteten Haus im Dorf. 1884 beschloss die Gemeinde den Bau eines Gebäudes, das das Rathaus und eine gemischte Schule aufnahm, vom Architekten Francois-Étienne Durlac (1834–1901) entworfen. In 35 Schulhäusern im Département Saône-et-Loire und anderen öffentlichen Gebäuden hat er seinen eklektischen Stil (Verwendung des lokalen Steins, Fassadensymmetrie) realisiert. Das Gebäude besteht aus einem einzigen, langgestreckten Baukörper, durchbrochen von vielen Fenstern. In der Mitte befindet sich das Rathaus, eingerahmt von den Klassenzimmern. Im Obergeschoss liegen die Wohnungen der Lehrer.

Im Jahr 1922 verlegte man den alten Friedhof von der Kirche auf ein Grundstück außerhalb des Dorfes am Rande der D 146.

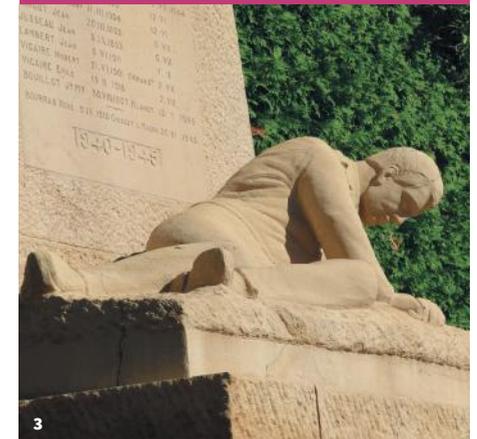
Wasser aus verschiedenen Quellen versorgt die vier Waschwäuser, mehrere Brunnen und Wasserpumpen der gesamten Gemeinde. Seit den 1940er Jahren entwickelte sich die Trinkwasserversorgung nur langsam.



Blanot im Krieg

Blanot verlor von 354 Einwohnern im Jahr 1911 im Ersten Weltkrieg 21 Männer. Als sich 1939 die Gefahr eines neuen Konflikts abzeichnete, brachte die Gemeinde ihren Pazifismus zum Ausdruck: der Bürgermeister, unterstützt vom Gemeinderat, richtete einen Brief an den Ratspräsidenten Édouard Daladier (1938 - 1940), in dem er den Frieden einforderte. Während der Fluchtbewegung 1940 beherbergte Blanot, in der freien Zone gelegen, mehrere Flüchtlingsfamilien.

Im März 1943 etablierte sich ein Maquis (Widerstandsnest) auf einem Bauernhof des Mont Épinet, „en Crue“ genannt. Die leerstehenden Gebäude des Bauernhofs dienten als Zufluchtsort der illegalen Verweigerer des Pflichtarbeitsdienstes. Der Maquis „en Crue“, der bis zu 90 Mann zählte, wurde von den Dorfbewohnern mit Lebensmitteln versorgt. Die Widerstandskämpfer organisierten Materialtransport, das Bergen von Fallschirmabwürfen und das Verstecken von Waffen. Der Maquis „en Crue“ beteiligte sich an Sabotageakten und Hinterhalten. 1944 leistete er bewaffnete Unterstützung in der Schlacht von Azé und bei der Befreiung von Cluny und Mâcon.



Die Gedenkstätten

Zwei Denkmäler befinden sich am Ein- und Ausgang von Blanot. Dem Schulhaus gegenüber steht das 1924 erbaute Denkmal für die Toten von 1914 – 1918. Es wurde als Obelisk aus einem Kalkstein aus dem „Steinbruch der Mönche“ gehauen.

Am 17. November 1946 wurde das Denkmal eingeweiht ², das die zwischen 1940 und 1945 der am Widerstand beteiligten, gestorbenen Männer ehrt. Es ist das Werk des Bildhauers Désiré Mathivet (1887 – 1966) aus Tournus, bekannt für seine freistehenden Skulpturen mit massiven, einfachen Formen. Der Künstler hat das Denkmal für den 1. Weltkrieg in Tournus und das Denkmal für den 2. Weltkrieg in Cormatin geschaffen. In Blanot sind die Namen der Einwohner eingemeißelt, die während der Deportation umkamen oder im Kampf geblieben sind. Im Vordergrund stellt die Statue eines liegenden Mannes einen Maquisard (Widerstandskämpfer) dar, der ein Gewehr in Händen hält. Die Umfassungsmauer des Denkmals ist mit zwei Lothringerkreuzen verziert, die mit dem „V“ des Sieges („victoire“ auf Französisch) verbunden sind, den Symbolen des Widerstands.



Blanot, ein gut erhaltenes Dorf

Seit den 1950iger Jahren (185 Einwohner im Jahr 1954) ist die Bevölkerungszahl durch die Landflucht um ein Viertel gesunken (139 Einwohner im Jahr 1975). Bis 2017 ist die Zahl bis auf 177 Einwohner wieder gewachsen.

Das Dorf erlebt neue Perspektiven mit der Entwicklung des „grünen Tourismus“ : Aktivitäten im Freien wie Wandern und Reiten, Radfahren und Mountainbiken, Gleitschirm-Fliegen. Unverzichtbar ist der Besuch der berühmten Höhle und des Mont Saint-Romain mit dem phantastischen Panorama. Freizeitangebot und die Sehenswürdigkeiten laden zu einem lohnenswerten Zwischenhalt im südburgundischen Mâconnais ein. Ferienwohnungen, Gästezimmer und das Restaurant halten ein gastfreundliches Angebot bereit.

Blanot besitzt ein authentisches Erbe. Traditionelle Bewirtschaftung bleibt mit Ackerbau, Weinanbau und Viehzucht erhalten. Liebhaber lokaler Erzeugnisse schätzen Ziegenkäse, Rindfleisch und Wein.

In Blanot sind Handwerk, Kunsthandwerk und künstlerische Berufe beheimatet : Schreiner, Maler, Schmied, Tischler, Kunstschmied, Drechsler, Musikinstrumentenbauer, Schmuckdesigner, Färber mit Naturfarben,

Töpfer...

Die Schönheit der alten Häuser charakterisiert das Dorf, es gibt wenige Neubauten. Ende der 1990iger Jahre begann man das Kulturerbe zu restaurieren, das in Gefahr geriet zu verfallen: die Kirche, die Waschhäuser und einige ländliche Anwesen.



1. Alte Postkarte mit Brunnen und Waschhaus

© coll. M. Pichard

2. Hauptfassade des Rathaus-/Schulgebäudes

© R. Hoberg

3. Gedenkstätte

© PAH

4. Weinlese in den Weinbergen von Nouville

© M. Labaune

5. Krug aus der Töpferei von Blanot - Mireille et Noël Dailler

© M. Dailler

6. Alte Postkarte des ehemaligen Gasthofs „Auberge Jusseau“

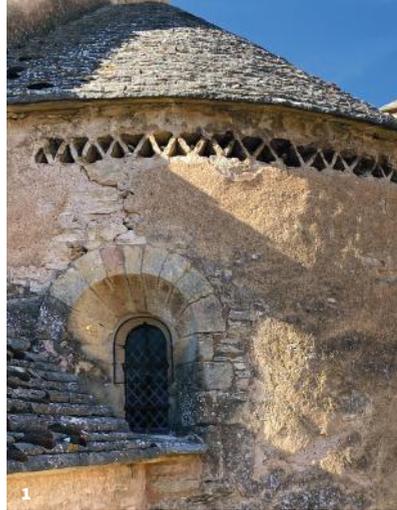
© coll. M. Pichard

7. Brotbacken im Ofen der Gemeinde im Jahr 2020

© M. Labaune

VON EINEM ORT ZUM ANDEREN

ENTDECKUNGSTOUR



DAS DORF

Die Kirche, die „Prieuré“ und ein eindrucksvolles Haus aus dem 16. Jahrhundert bilden eine harmonische Einheit. Wie in den Katasterplänen des 17. Jahrhunderts eingetragen, so ist die Struktur des Dorfes bis heute erhalten geblieben; die Häuser stehen aufgereiht entlang der Gassen. Ihre Architektur ist typisch für das Mâconnais: die Wirtschaftsräume im Erdgeschoß, die Wohnräume im Obergeschoß sind unter einem Dach; vorgelagert ist die „Galerie mâconnaise“ (ein breiter, überdachter Steinbalkon vor der Fassade, über eine Treppe zu erreichen, häufig nach Süden ausgerichtet).

In der Dorfmitte steht noch der alte, mit „laves“ (Kalksteinplatten) gedeckte Gemeindebackofen, der im Jahr 2000 vollständig restauriert wurde. Die Einwohner von Blanot backen dort bei Dorrfesten ihr Brot. An dem Platz gab es einen Gasthof, „L'Étape“, ehemals „Auberge Jusseau“.

Der Ortschaft entlang, folgen Sie den Bronzenägeln auf dem Boden, um die Fledermaus-Strecke zu entdecken

3 KIRCHE SAINT-MARTIN

Die seit 1913 und 1929 unter Denkmalschutz gestellte Kirche Saint-Martin ist aus Kalkstein gebaut. Ihr 25 Meter langes Kirchenschiff (nach dem Einsturz 1890 beim Wiederaufbau 1930 um 6 Meter gekürzt) wird von einer halbkreisförmigen Apsis abgeschlossen. Die Apsis trägt ein Halbkuppelgewölbe, ist mit einem sägezahnförmigen Steinstreifen verziert.

Auch die Kirche ist mit „laves“ gedeckt und hat einen imposanten, 22 Meter hohen, quadratischen Turm, mit Arkaden und Blendarkaden geschmückt. Das Dach liegt auf einem Gesims aus Kragsteinen.

Im 19. Jahrhundert wurde der Eingang in die Südfassade verlegt, die romanischen Fenster wurden vergrößert und eine Sakristei wurde angebaut. Der Chor besteht aus zwei Teilen: einem Teil unter dem Glockenturm, einem weiteren dahinter, in dem der Hauptaltar aus dem 18. Jahrhundert steht. Das weitere Mobiliar sind zwei Holzaltäre mit den Statuen der Jungfrau Maria und dem Heiligen Martin, ein Beichtstuhl, eine Kanzel sowie „la pierre de compagnon“, ein Grabstein mit eingravierten Steinmetzwerkzeugen. Während der Restaurierung 1981 wurde der Dachstuhl der Kirche freigelegt.



4 DIE „PRIORAT“

Neben der Kirche steht die „Prieuré“ (das Priorat) von Blanot. Der älteste Teil der „Prieuré“ ist ein quadratischer Turm, ein Bergfried mit Schießscharten aus dem 12. Jahrhundert. Das Hauptgebäude, auf den Mauern des 12. Jahrhunderts errichtet (in den Kellern noch zu erkennen), war wahrscheinlich mit „einem Schlaf- und einem Arbeitszimmer“ des Propstes ausgestattet (D.Méhu). In der Renaissance wurden der sechseckige Treppenturm und Sprossenfenster, im 17. Jahrhundert der runde Turm und hohe Verteidigungsmauern hinzugefügt, die den Hof umschließen. Das ganze Ensemble ist seit 1925 denkmalgeschützt.

Die wichtigen Renovierungsarbeiten von 1957 bis 2008 gaben dem Gebäude sein Aussehen zurück, das es ursprünglich hatte, bevor es während der Revolution in Wohnungen aufgeteilt wurde. Gotische Farbfragmente, Spuren von Malereien auf dem Dachboden und Spuren eines Brandes im Dachstuhl sind heute noch zu sehen.

DIE WEILER

6 FOUIGNIÈRES

Im Norden des Dorfes Blanot liegt der Weiler Fougnières am Hang. Dessen Name soll sich

von „Fenil“ (Heulager) ableiten. Ins Zentrum der Häuser mit der „Galerie mâconnaise“ wurden 1839 ein Waschhaus und ein Brunnen gebaut, von einem Reservoir gespeist, das Wasser in dem quellenlosen Weiler speichert. Es gibt an dem Platz noch einen alten Backofen und ein bemerkenswertes Haus mit einem Erkertürmchen.

7 DIE HÖHLEN VON BLANOT

Am Fuße des Mont Saint-Romain, am Rande des Mangette-Tals, befinden sich die Höhlen, die bereits 1739 von einem Arzt aus Cluny, Benoît Dumoulin, entdeckt wurden. Die „Grottes de la Cailleverdière“, in den 1940iger Jahren erschlossen, schon 1935 als „registriertes Naturgebiet“ ausgewiesen, ist eine über einen steilen Weg 80 Meter in die Tiefe gehende Tropfsteinhöhle. Sie hat sich durch die Erosion des Kalkgesteins gebildet. Kleine Säle wechseln sich mit schmalen Korridoren mit Stalagmiten und Stalaktiten ab. Die Höhle ist als „Natura 2000 Standort“ geschützt. Sie beherbergt eine große Anzahl von Fledermäusen. Unter Felsüberhängen, wie der „Höhle der Füchse“ wurden zwischen 1951 und 1962 Knochen von Wisenten und Höhlenbären sowie Feuersteinsplinter gefunden.



Die Höhlen sind seit 1959 im Besitz der Gemeinde. Die Höhle „de la Caillverdière“ ist im Sommer für Besichtigungen und Höhlenforschung geöffnet.

8 MONT SAINT-ROMAIN

Der Mont Saint-Romain, ein 1936 „registriertes Naturgebiet“, ist mit 579 Metern Höhe der höchste Gipfel des Mâconnais. Er befindet sich am Rande des „Forêt domaniale du Grison“. 1948 wurde auf seinem Gipfel eine Orientierungstafel angebracht. Auf der einen Seite sieht man das Tal der Grosne bis zu den Monts du Charolais, auf der anderen Seite das Tal der Saône. Bei klarem Wetter kann man manchmal den Mont-Blanc erblicken.

Vom Mittelalter bis zur Revolution befanden sich auf diesem Gelände eine Reihe Landwirtschafts- und Wohngebäude sowie eine Kapelle. In den alten Schriften wird erwähnt dass zwischen dem 14. und dem 18. Jahrhundert hier ein bis drei Mönche gelebt haben sollen.

Der Mont Saint-Romain war ein Wallfahrtsort. Die Quelle „Source du Plâtre“, die am Nordosthang entspringt, zog von der Antike bis zum Ende des 19. Jahrhunderts Pilger an, welche nachts Münzen ins Mauerwerk steckten. Das Wasser, angeblich aus dem

Körper des Heiligen Romain geflossen, sollte Fieber und Augenkrankheiten heilen.

9 NOUVILLE

Auf beiden Seiten der D 146 entwickelte sich der Ortsteil Nouville („neue Stadt“) längs des Grison ; auf der einen Seite am Hang Häuser mit der „Galerie mâconnaise“, durch lange Trockenmauern voneinander getrennt, auf der anderen Seite Herrenhäuser aus dem 16. und 19. Jahrhundert, ehemaliger Besitz ortsansässiger Honoratioren, die früher Land- und Weingüter besaßen. In Nouville wird immer noch Wein von heimischen Winzern angebaut.

Am Ende des Tals befindet sich ein Waschhaus und ein überdachter Brunnen, 1862 erbaut, vom Überlauf eines Mühlengrabens mit Wasser versorgt. Ein Graffiti „Tempel der Schwätzerinnen“ an der Innenwand des Waschhauses veranschaulicht, wie es zur Zeit des öffentlichen Waschens zugeht. Die wahrscheinlich aus dem Mittelalter stammende Mühle von Nouville, auch „Mittagsmühle“ (moulin du midi) genannt, mahlte Weizen und brach Hanf. Sie war dem Lauf des Grison folgend die zweite Mühle zwischen der bachaufwärts gelegenen „Fradin-Mühle“, auch „Morgenmühle“



und der bachabwärts gelegenen „Mornay-Mühle“, auch „Abendmühle“ genannt. Diese beiden Mühlen gibt es nicht mehr, es blieb nur die von Nouville, die am Ende des 19. Jahrhunderts in ein Wohnhaus umgewandelt wurde.

10 VIVIER

Vivier soll seinen Namen von einem Frischwasserbecken – französisch „vivier“ – ableiten, das als Fischvorrat für die Mönche und die lokale Bevölkerung angelegt war. In Vivier entspringt der Bach Grison, der bei starkem Regen aus dem Fels sprudelt. Da die Quelle nur unregelmäßig sprudelt,

reicht der Durchfluss für einen konstanten Wasserantrieb nicht aus. Der Grison versorgt die im 19. Jahrhundert erbaute Schwengelpumpe und das Waschhaus.

Vivier liegt zwischen Blanot und Nouville. Es besitzt einige Häuser aus dem typischen Kalksandstein mit der typischen „Galerie mâconnaise“. Die Reblauskrise 1865 bis 1885 bedeutete das Ende des damaligen Weinanbaus. Heute weiden Kühe und Schafe auf den Wiesen. Auf den Feldern werden Getreide und Futterpflanzen angebaut.



1. Dekoratives Detail der Apsis der Sankt-Martin-Kirche © R. Hoberg

2. In der Höhle von Blanot © M. Bouchot, Club photo, M.J.C. Héritan, Mâcon

3. „Ursus thibetanus cuvier“ Kragenbär-Schädel, ausgestellt im Museum der Höhle von Azé © A. Argant

4. Waschhaus und Brunnen in Nouville © M. Labaune

5. Der Flusslauf des Grison © R. Hoberg



1



2

1. Symbol der Fledermaus mit Blick über die Felder und den Mont Saint-Romain © PAH

2. Trockensteinmauer in der Landschaft © P. Hantzpergue

**VON EINEM ORT
ZUM ANDEREN**
(RUNDWANDERWEG
BLANOT)
LÄNGE : 3 ST. – 11KM

BLANOT, DAS DORF
(WANDERWEG
FLEDERMAUS)

D Parkplatz – Start
1 Merowingische
Gräber
2 Gedenkstätte
3 Kirche Saint-Martin
4 „Priorat“
5 Rathaus-Schule

**BLANOT,
DIE WEILER**
6 Fognières
7 Höhlen von Blanot
8 Mont Saint-Romain
9 Nouville
10 Vivier



« DIE ARCHITEKTUR IST DAS GROSSE BUCH
DER MENSCHHEIT, DER HAUPTSÄCHLICHE
AUSDRUCK DES MENSCHEN VON VERSCHIEDENEN
ENTWICKLUNGSSTÄNDEN, ENTWEDER ALS KRAFT
ODER ALS INTELLIGENZ. »

Victor Hugo, *Der Glöckner von Notre-Dame*, 1831.

Das „**Entre Cluny et Tournus**“ ist Teil
des nationalen Netzes **Pays d'Art et
d'Histoire**.

Das Kultus- und
Kommunikationsministerium, Direktion
für Architektur und Kulturerbe, nimmt
diejenigen lokalen Gemeinschaften
in das Netz der Städte und Länder
der Kunst und der Geschichte auf, die
sich für die Belebung des Kulturgutes
engagieren. Das Ministerium bürgt für
die Kompetenz der Fremdenführer
und der Veranstalter, die durch das
Kulturerbe führen, ebenso wie für
die Qualität der Veranstaltungen. Von
den Spuren der Vergangenheit bis hin
zum architektonischen Erbe des 20.
Jahrhunderts zeigen sich die Städte und
Dörfer in ihrer ganzen Vielfalt. Heute
gehören 202 Städte und Dörfer in ganz
Frankreich zum Netz der Städte und
Länder der Kunst und der Geschichte.

Information, Reservierungen
**Pays d'Art et d'Histoire Entre Cluny et
Tournus**

Hôtel de Ville - 71 700 TOURNUS
03 85 27 03 30
pahclunytournus@yahoo.fr
www.pahclunytournus.fr

**Office de Tourisme de Cluny Sud
Bourgogne**

6 rue Mercière - 71 250 CLUNY
03 85 59 05 34
contact@cluny-tourisme.com
www.cluny-tourisme.com

**In Partnerschaft mit der Gemeinde
Blanot**

Text : Manon Pernet, Pierre
Hantzpergue

Übersetzung : Simon Littfass,
Barbara Peithmann

Bildernachweis : Pays d'Art
et d'Histoire Entre Cluny
et Tournus, AD71, Office
de Tourisme de Cluny Sud
Bourgogne, T. Chevallier,
M. Labaune, M. Richard, B.
Peithmann, Club photo M. J. C.
Héritan, P. Hantzpergue, R.
Hoberg, A. Argant, P. Dubuis

Titelbild : Die Kirche von Blanot
und der „Priorat“ © P. Dubuis
Cadastre de 1824 © AD71

Danksagung : an die Gemeinde
von Blanot und seine Einwohner,
die einen Beitrag geleistet haben

Layout : M. Pernet, PAH
nach DES SIGNES studio Muchir
Desclous 2018

